

Im Gefühlstaumel

Elfriede Hammerls „Kleingeldaffäre“ im Turmtheater

Regensburg – Elfriede Hammerls Roman „Kleingeldaffäre“ ist ein tragikomischer Monolog einer namenlosen Ich-Erzählerin. Die Autorin schildert die Gedanken einer Mitt-Fünfzigerin, die eine zwischen Asynchronität und Faszination schwankende Liebesbeziehung mit dem verheirateten G. führt. Die Einblicke in die Psyche der Geliebten sind mal witzig, mal zynisch und enthüllen scharfsinnig und unsentimental die Widersprüchlichkeit von Liebe und Vernunft. Als Regisseurin Karin Koller die Finger nach dem gewaltigen Monolog ausstreckte, hatte Elfriede Hammerl gerade mit der Dramatisierung begonnen: perfektes Timing. Am Freitag wurde „Kleingeldaffäre“ im Regensburger Turmtheater uraufgeführt – unfassbar spannend.

Die namenlose Ich-Erzählerin bleibt namenlos, aber schreitet nun als Franziska Sörensen Zigarette rauchend auf roten Lack-Stiletto über die Bühne. Souverän und mondän: der rote Mantel, passende Accessoires, ein gepflegtes Äußeres. Sie sieht aus, als hätte sie alles im Griff. Sörensens Stimme ist forsch, ihre Haltung und Gestik sind dominant, wenn sie von der Affäre erzählt, von G's Geldgeschenken oder von früheren Beziehungen. Ihr Auftreten strotzt vor Selbstbewusstsein. Doch plötzlich verändert sie sich: Der Tonfall wird weich, ein Leuchten lässt ihre Augen funkeln – beim Gedanken an G. entfliehen zarte Worte ihren Lippen, der Blick schweift ab in rosarote Gefilde. Zwischen zwei Herzschlägen wechselt sie von der toughen Business-Frau zum verliebten Teenager. Dann wieder eine Kehrtwende: pure Verbitterung. Danach scherzt sie über die seltsamen Eigenheiten der Männer in ihrem Leben – gefangen im Gefühlstaumel.

Eine Emotion nach der anderen ergreift Besitz von Elfriede Hammerls Heldin, die

längst Besitz von Franziska Sörensen ergriffen hat. Die Schauspielerin lacht, weint, schreit und lallt, als würde sie ihre ureigenen Gedanken erzählen. Sie wechselt so leichtfertig zwischen absoluter Verzückung und tiefer Traurigkeit, dass das Publikum lacht, betreten schweigt oder nickend zustimmt – nie wissend, welches Gefühl hinter der nächsten Ecke lauert. Dieses Wechselspiel fesselt: einerseits durch die sprachliche Genialität von Elfriede Hammerls Text, andererseits durch die umwerfende Präsenz von Franziska Sörensen. Sie probiert mal diese, mal jene Stimmung an – so nebenbei, wie sich die Romanheldin dieses oder jenes vom Geld ihres Liebsten gönnt. Passt, wie angegossen.

Zurück bleibt die Erinnerung an eine in jedem Augenblick hypnotisierende Schauspielerin

Karin Koller inszeniert eine packende One-Woman-Show, perfekt abgestimmt auf die fantastische Darstellerin. Der Text wird lebendig, das Wirrwarr der Gefühle noch deutlicher und eindrucksvoller. Der Handlungsort ist dabei nebensächlich. Mascha Freys Bühne erinnert an den Wartebereich eines Flughafens mit schlichten Sitzmöglichkeiten: standardisierter Luxus. Im Hintergrund kann Franziska Sörensen mal auf einer Mauer balancieren oder bäuchlings ihre erschöpften Glieder baumeln lassen. Bei Bedarf werden akustische Räume imitiert: ein Kaffeehaus oder der letzte Aufruf zum Flug nach Zürich. Franziska Sörensen knöpft ihren Mantel zu, greift nach der Tasche und eilt zielsicher davon. Zurück bleibt die Erinnerung an eine in jedem Augenblick hypnotisierende Schauspielerin. **BRITTA SCHÖNHÜTL**